

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 49 Hachenburg, Montag den 28. Februar 1916 8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. Februar. Der Hafen von Durazzo wird durch die Serengeti beschossen. Diese nehmen vor Durazzo elf italienische Offiziere und 700 Mann gefangen. Außerdem werden fünf Geschütze und ein Maschinengewehr erbeutet.

26. Februar. Die Panzerfeste Douaumont, ein Hauptort vor Verdun, wird von den Unfern im Sturm genommen. Die deutschen Truppen nehmen vorher die Höhe südwestlich Douaumont, das Dorf Douaumont und die östlich davon liegende Befestigungsgruppe. Der französische Widerstand auf der ganzen Woëvre-Ebene bis in die Gegend von Marbais brach zusammen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Durch die geplanten Kriegszuschläge auf die Postgebühren wird die bisherige Portofreiheit baw. Portovermähigung für Feldpostsendungen nicht berührt.

+ Vom 1. April 1916 ab gelten für Brotgetreide wieder die Höchstpreise vom Dezember 1915. Es sollen also von diesem Zeitpunkt ab die für die Zwischenhandelsgewinn geüblichen Zuschläge weg. Hiernach liegt im eigenen Interesse der Landwirte, ihr Getreide bis spätestens zum 31. März an den Kommunalverband bzw. den Kommissariat der Reichsgetreidebestelle abzuliefern. Das Direktorium der Reichsgetreidebestelle wird den Leitern der Kommunalverbände bis zum 10. März die genauen Zahlen der von ihnen auf Grund der nachgeprüften Vorratshebung vom 16. November 1915 an die Reichsgetreidebestelle mindestens noch abzuliefernden Getreidemengen mitteilen.

+ Zur Lösung der Kartoffelfrage steht dem Vernehmen nach ein Erlaß des Reichskanzlers bevor, der den unteren Verwaltungsbehörden eine weitgehende Befugnis zur Verhängung und Entziehung aller noch bei den Erzeugern vorhandenen Vorräte gibt. Für sich selbst sollen die Erzeuger nur ganz kleine, für die Ernährung ihrer Leute und ihres Viehs erforderlichen Mengen — 1 Wund pro Person, für jeden Menschen, bis zum 15. August — zurückhalten dürfen.

+ Der bayerische Minister des Innern Freiherr v. Soden ist im Landtage auf heftige Beschwerden von konservativer und bürgerlicher Seite gegen die vom Bundesrat unter dem 1. Januar beschlossene Erhöhung der Höchstpreise für Getreide und Getreideerzeugnisse eingetreten. Er brachte zum Ausdruck, daß zwar Gegensätze zwischen Nord und Süd vorhanden seien, die in der Verschiedenheit der Ernte im letzten Jahre ihre Gründe hätten, daß aber diese Gegensätze vor dringenden Erfordernissen der Heeresverwaltung zurücktreten müßten. Bayern sei durchaus nicht im Willen, vom Norden entgegengekommen, und die Interessen der süddeutschen Staaten seien gemeinsam sehr lebhaft zum Ausdruck gebracht worden.

+ Der Besuch des Königs von Bulgarien mit seinen Anhängern in Coburg ist natürlich für diese kleine Residenz, der der König seine Jugendjahre verlebte hat, ein besonderes Ereignis. In einer Rede, die der König am 13. des Monats im großen Saale des Schlosses hielt, gedachte er der frohen Nachrichten aus dem Westen. Er schloß: Diese frohen Nachrichten haben ihr Echo auch in meinem bundesfreundlichen Herzen gefunden. Sie erfüllen mich mit Dankbarkeit gegen Gott, den Lenker der Schicksale, den Lenker des Schicksals, der Siege und der Erfolge. Mit Coburgs Anhängerschaft zusammen als treuer Bundesgenosse des deutschen Volkes, des deutschen Heeres und des allerhöchsten Herrn und Kaisers rufe ich: „Gott die deutsche Sache, hoch Kaiser Wilhelm, hurra, hurra!“ Der Kaiser feierte in Coburg seinen 55. Geburtstag. Die Anhängerschaft beglückwünschte den König sehr zahlreich. Der Kaiser selbst fand ein prächtiges Blumenfest. In der katholischen Kirche fand eine entsprechende Feier statt.

China.

Nach einem bei der chinesischen Gesandtschaft in Berlin eingetroffenen amtlichen Telegramm scheint die Regierung Aufstandsbewegung in den Provinzen Jünnan, Suihu und Kweichow Herr zu werden. Die Aufständigen von Jünnan und Suihu sind seit in der Stadt Nacht eingetroffen. Verschiedene Ausfallversuche scheiterten. Der Aufstand der Rebellen der Provinz Kweichow nach Chikiang wurde in einer Schlacht heftig geschlagen und getötet. Die Regierungstruppen aus Chongking erlitten eine schwere Niederlage und zogen sich nach Kweichow zurück.

Aus In- und Ausland.

Eisenach, 26. Febr. Der antikultramontane Reichsverband, der im Vereinsregister des Amtsgerichts Eisenach eingetragen ist, ändert, wie von dort gedruckt wird, seinen Namen in „Deutscher Reichsverband für staatliche und kulturelle Unabhängigkeit“.

Berlin, 27. Febr. Eine Allerhöchste Ordre bestimmt, daß die Ordre über die Anrechnung von Kriegsjahren aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auch für das Kalenderjahr 1916 gilt. Denjenigen Kriegsteilnehmern, denen für 1914 oder 1915 oder für beide Jahre bereits Kriegsjahre anzurechnen sind, ist ein weiteres Kriegsjahr anzurechnen, wenn sie die Bedingungen auch für das Kalenderjahr 1916 erfüllt haben.

Amsterdam, 27. Febr. Nach Meldungen aus London hat der Aufruf der Reunionsjahrgänge in England große Unruhe verursacht. Allenthalben hört man die Behauptung, daß die Reunionsjahrgänge nach dem Gesetz überhaupt noch nicht herangezogen werden dürfen. Aus dieser Einberufung und aus der Art, wie zahlreiche Reklamationen rückgängig gemacht werden, folgert die Bevölkerung, daß die militärische Lage Englands äußerst schlecht sein müsse.

Kopenhagen, 26. Febr. Die Regierung hat bis auf weiteres ein sofort inkrafttretendes Ausfuhrverbot für Kaffee erlassen.

London, 26. Febr. Das Kriegsministerium beabsichtigt, da nationale Not dazu dränge, eine Umänderung der Befreiungsvorschriften für gewisse Berufe. Augenblicklich herrsche Mangel an auszubildenden Mannschaften. Die Gelegenheiten zur Unterbringung von Soldaten seien überaus reichlich, aber der Zustrom von Freiwilligen sei ungenügend.

London, 26. Febr. Sicher auch auf Veranlassung von England, soll wie das in Portugal der Fall war, die italienische Regierung beabsichtigen 30 deutsche, in italienischen Häfen internierte Schiffe zu beschlagnahmen.

Saag, 26. Febr. Das Ausfuhrverbot für runden Spinatsamen, Mohrrübensamen, Zwiebelsamen und Borelsamen wurde zeitweilig aufgehoben.

Wien, 26. Febr. Der österreichisch-ungarische General-Konful in Saloniki, Kwiatkowski, ist mit dem Konsulatspersonal hier eingetroffen.

Madrid, 26. Febr. Der bisherige Minister des Äußeren Villanueva ist an Stelle des wegen Meinungsverschiedenheiten mit seinen Kollegen zurückgetretenen Urzais zum Finanzminister ernannt worden. Graf Romanones, der den Posten des Kabinetts behält, wird das Ministerium des Äußeren übernehmen.

Lissabon, 26. Febr. Der Ministerpräsident versucht die Beschlagnahme der deutschen Schiffe damit zu rechtfertigen, daß sie wegen der wirtschaftlichen Lage des Landes notwendig geworden sei. Es sollten Verstärkungen verhindert werden, da solche schon an Bord von sieben Schiffen festgestellt seien.

Bukarest, 26. Febr. Aus Rom wird gemeldet: Der Papst spendete für die Notleidenden in Serbien 50000 Franc.

Athen, 26. Febr. Der serbische Ministerpräsident Paskitch ist hier eingetroffen.

Christiania, 26. Febr. Der nach Sofia verfehrte deutsche Gesandte Graf Oberndorff ist von Christiania abgereist. Auf dem Bahnhofe waren u. a. der Minister des Äußeren und Mitglieder der deutschen Kolonie anwesend.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 27. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhaftere Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südlich von Ypern wurde ein englischer Angriff abgeschlagen. Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangebrachten Truppen die Panzerfeste Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen. Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nunmehr Champneuville, die Cote de Talou und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Bras vor. Ostlich der Feste erstürmten sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Harbarmont. In der Woëvre-Ebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Cotes Vorraines rüstig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unverwundeten Gefangenen jetzt fast 15 000.

In Flandern wiederholten unsere Flugzeugeschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager.

In Metz wurden durch Bombenabwürfe feindlicher Flieger acht Zivilpersonen und sieben Soldaten verletzt oder getötet, einige Häuser wurden beschädigt. Im Luftkampf und durch unsere Abwehrgeschütze wurde je ein französisches Flugzeug im Bereich der Festung abgeschossen; die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind gefangenengenommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.
Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 28. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach größere Festigkeit. An der Front nördlich von Arras herrschte fortgesetzt lebhafteste Minentätigkeit. Wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung. In der Champagne schritten nach wirksamer Feuer-vorbereitung unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Somme-Py — Souain. Sie eroberten das Gehöft Navarin und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Metern und machten 26 Offiziere, 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 9 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer.

Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum neu herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffsversuchen auf unsere Stellungen in und bei der Feste Douaumont, sowie auf dem Harbarmont. Unsererseits wurde die Maasbalbinsel von Champneuville vom Feinde gesäubert. Wir schoben unsere Linien in Richtung auf Vacheraville und Bras weiter vor.

In der Woëvre wurde der Fuß der Cotes Vorraines von Osten her an mehreren Stellen erreicht.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 26. Februar.

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen sind bis an die Landengen östlich und nördlich von Durazzo vorgedrungen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 27. Februar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorgestern kam es an der küstländischen Front, von lebhaftem Artilleriefeuer abgesehen, an mehreren Stellen auch zu heftigen kleinen Infanteriekämpfen. Vor Tagesanbruch machten Abteilungen von der Besatzung des Görzer Brückentopfes einen Ausfall bei Vedugga, überraschten den schlafenden Feind, schütteten einen Graben zu und brachten 46 Gefangene zurück. Am Rande der Hochfläche von Doberdo ging nach starker Artillerievorbereitung feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen beiderseits des Monte San Michele und östlich Alzo vor. Die Italiener wurden unter großen blutigen Verlusten abgewiesen und ließen überdies 127 Gefangene, darunter 6 Offiziere in unseren Händen. Der gestrige Tag verlief ruhiger, Tarvis erhielt wieder einige Granaten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern vormittag war eine unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffgeschütze über die nördliche Landenge vorgedrungen; sie gelangte tagsüber bis Portes, sechs Kilometer nördlich von Durazzo. Die über die südliche Enge entsandten

Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffsartillerie in ihrer Vorrückung behindert, doch gelang es zahlreichen Abteilungen mütig, schwimmend und auf Flößen bis abends die Brücke östlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhut zu werfen. Bei Morgengrauen ist eines unserer Bataillone in die brennende Stadt eingedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Calais in englischer Gewalt.

Wie Griechenland sich in Frankreich und Englands Räubergreifen wendet, so hat Frankreich selbst unter Englands Herrschaft. Aus Havre wird berichtet:

Die französische Staatspolizei in Calais wurde am 15. Februar vollständig aufgehoben und Calais samt Vortzen dem englischen Kommando anvertraut.

Der Vierverband verfährt gegen die ohnmächtigen Neutralen und ebenso unter sich nach der Moral des bekannten Lehrsatzes: „Rein, sprich der Mörder, du bist mein, denn ich bin groß und du bist klein.“

Das Rätsel der „Möwe“.

Der Kapitän eines der Schiffe, die von den Deutschen versenkt worden sind, erklärte in einer Unterredung, daß die sogenannte „Möwe“ ein Schiff von 2000 bis 2500 Tonnen sei, das sechs 17,5 Zentimeterkanonen, zwei Torpedolanzierrohre und zahlreiche Minen führe. Der Dampfer soll 17 Knoten laufen können, die Besatzung habe aus 200 bis 250 Mann bestanden. Das Kommando habe ein Graf Dohna geführt. Die Besatzung der „Eugenburg“ erzählte, daß sie auf der „Westburn“ gut behandelt wurde. In Bord wurde sie von sieben mit Handgranaten bewaffneten Deutschen bewacht. Die „Westburn“ führte 5000 Tonnen Steinkohle.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 26. Febr. Wie aus Wilhelmshaven berichtet wird, hat Kaiser Wilhelm dort am letzten Mittwoch vormittag mehrere Stunden gewelt.

London, 26. Febr. Wie amtlich endgültig festgestellt wurde, sind bei dem Luftangriff am 31. Januar 164 Personen getötet oder verwundet worden. Die Zahl der geworfenen Bomben beträgt 393.

Lugano, 26. Febr. Nach italienischen Privatmeldungen sind aus Südfrankreich ungeheure Truppenmassen an die Nordostfront abtransportiert worden.

Lugano, 27. Febr. Meldungen aus Rom zufolge hat die italienische Regierung ihre Beteiligung an der weiteren Besetzung griechischer Inseln durch den Vierverband beschlossen.

Genf, 27. Febr. Der Salonikier Spezialkorrespondent des Pariser Journal betont in einem Telegramm, daß man nach seinen Informationen nicht glauben dürfe, daß eine Lösung der griechischen Frage im Sinne der Wünsche des Vierverbandes bevorstehe. Es sei klug, auch fernerhin nur mit den eigenen Kräften zu rechnen.

Wien, 27. Febr. Der Vertreter eines hiesigen Blattes hatte eine Unterredung mit dem nach Belgrad zurückgekehrten serbischen Finanzminister Dr. Vukobratovic. Auf die Frage, warum nicht Serbien dem Beispiel Montenegro gefolgt sei und Frieden geschlossen habe, erklärte der Minister, daß Serbien vorläufig nicht in der Lage sei, dies zu tun; durch ein Uebereinkommen mit dem Vierverband sei es zur Fortsetzung des Krieges gezwungen.

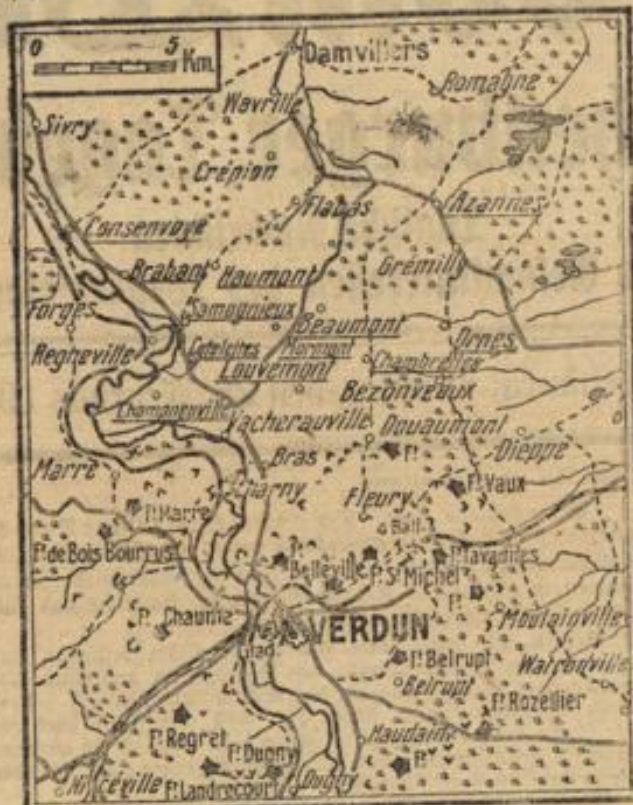
Sofia, 27. Febr. Italienische Blätter lassen sich von hier melden, daß infolge der Beteiligung italienischer Truppen an der Salonik-Aktion Rumänien und Griechenland bald an dem Punkte angelangt sein müßten, sich für eine der beiden Mächtegruppen zu entscheiden.

Die Schlacht von Verdun.

Berlin, 26. Februar.

Am Morgen des heutigen Tages konnte die deutsche Heeresleitung melden, daß Douaumont, das nördöstliche Eckstück der ständigen Hauptbefestigungslinie der großen

französischen Festung Verdun, erobert und in deutscher Hand ist. Ein Erfolg, den nur der richtig eingeschätzte, der weiß, wie fest die französische Militär- dogmatik gerade auf die Unerkennbarkeit der Augen- blicksstellungen und vor allem der Forts von Verdun ein- geschworen war. General Sarrail, der jetzt in Saloniki



kommandiert, hatte die Vor-Stellungen in einem zur Verteidigung äußerst geeigneten waldreichen Hügelgelände seit 1 1/2 Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut, und auf die zeitgemäße Verstärkung der Fort- linie selbst hatte man schon seit dem 70er Kriege dauernd das Augenmerk gerichtet. Jetzt ist die ganze nordöstliche Vor-Stellungslinie, zahlreiche, hart ausgebaute Dörfer und Hügelgruppen mit vielen Quadratkilometern Gelände, in wenigen Tagen in deutsche Hand gefallen und die Forts, die hier jeden Angriff fernhalten sollte, hat schon beim ersten Anprall der deutschen Sturmtruppen einen Hauptkeiler eingebüßt.

Als die erste Verteidigungslinie mit ihren Forts und Stützpunkten dahinsank, da trübte man sich in Frankreich damit, daß die Hauptvertheidigungslinie mit ihren Forts und Stützpunkten unbezweifelhaft sei. Nach dem Fall von Douaumont konnte man auch diesen Lehrsatz nicht mehr aufrechterhalten, um so mehr als man sich nicht mit Überraschung durch den Feind ausrechnen konnte. Seit einer Woche schon sprach man in Paris von den großen deutschen Angriffsbewegungen gegen Verdun. Trotzdem hat man weder die Vor-Stellungen, die wie ein schmerzender Block in das Fleisch der deutschen Angriffslinie getrieben waren, halten können, noch den Hauptstützpunkt der eigentlichen Festungs-Nordfront, das Fort Douaumont. Dieses liegt 6 1/2 Kilometer von der äußersten Verteidigungslinie zwischen Contrewoine und Azannes, wo der deutsche Hebel zum Angriff angelegt wurde.

Es handelt sich bei Verdun mit seinen 17 Forts, über 20 selbständigen Werken und rund 50 Batteriestellungen sowie dem mächtigen Vorgebirge nicht nur um eine starke Stellung. Verdun ist ein fest eingemauertes Glied der französischen Front, ein Eckstein und zugleich der strategische Punkt, von dem aus die bis dahin von der Schweizer Grenze an innegehaltene nord- östliche Richtung im Kampf nach Westen ab.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

101

Nachdruck verboten.

Trindoe lächelte, nahm die Scheine aus seinem Portefeuille und drückte sie seiner Frau in die Hand.

„Sib mir einen Kuß, Lieb, und hab' dich nicht so seltsam! Die paar Scheine können dir meine Liebe noch nicht beweisen. Das Leben wird ganz andere Prüfungen senden, dir sowohl wie mir. Wir werden sie, davon bin ich überzeugt, beide glänzend bestehen, dann aber erst bewiesen haben, daß wir des Glückes, welches der Himmel uns schenkt, würdig sind.“

Zu jeder anderen Zeit würde dieser seltsame Kauf Trindoe doch bestreundet, auch wohl die Bitte, dergleichen nicht wieder ohne sein Wissen zu tun, im Besolge gehabt haben.

Aber es hastete Zena in diesen Tagen etwas so rührend Hilfloses an, was den Mann mit stiller Besorgnis erfüllte. Er hielt sein Weib für leidender, als sie selbst es sich eingestehen mochte. Dazu kam das unbedingte Sicherheitsgefühl, daß weder in seiner eigenen noch in Zonas Vergangenheit sich ehrenrührige Dinge abgespielt hatten, über die man fort und fort noch in der Erinnerung erröten mußte. Dieses Bewußtsein erfüllte den stolzen Mann mit einer unbändigen Genugtuung, machte ihn nachsichtig und freigiebiger, als er es sonst zu sein pflegte.

Zena umkrampfte die Scheine mit ihrer Hand, als fürchte sie, dieselben könnten ihr wieder entfallen werden. „Ihre Waise“ nannte sie heimlich das Geld, „die Macht“, mit welcher sie ihren Herzensfrieden, ihr Glück, das in Scherben zu zerschellen drohte, zurückerobern, von neuem festigen wollte.

Sie hob das Gesichtchen, durch ihres Mannes gütige Worte zu neuem Mut belebt, nahe daran, ihm rüchaltlos zu gestehen, was sie so schwer bedrückte, und was sie ohne seine Hilfe ja doch nicht überwinden konnte.

Noch einmal war die Gelegenheit dazu gegeben, ihr Gatte in weicher, opfermütiger Stimmung, auch noch nicht zu spät, einen geldgierigen Gesellen in seine Schranken zu weisen, ihm das Wiederkommen ein für allemal zu ver- leiden. Schon drängte sich das erste, erlösende Wort über ihre Lippen, da sagte Trindoe:

„Was nützt den Hochfelds ihr Adel und ihr Adelsstolz.

in der Stille werden sie das Demütigende, einen Dieb in der Familie zu haben, bitter genug empfinden. Nun kann ich mir auch das gedrückte Wesen des Herrn von Wellnig erklären. Er wagt nicht, die Augen klar und stolz zu heben, in dem drückenden Bewußtsein, daß sein Vater das Vertrauen seiner Vorgesetzten täuschte und dann Selbstmord verübte. Ich möchte mit einem solchen Mafel auf meinem Dasein überhaupt nicht existieren. Lieber eine Kugel! Bloß nicht das zermürbende Bewußtsein mit sich herum schleppen, wenn dieser oder jener wüßte, was du zu verbergen hast, nur nicht fürchten müssen, daß jede Stunde Staub aufwirbeln kann, der auf uns haften bleibt, so daß jeder gute Bekannte sich beifügen fühlt, mit der moralischen Beileidsbürste bereitzustehen. Das muß die Hölle sein!“

Zena hatte den Blick wieder gesenkt, ihren Kummer in einer Herzensfalte versteckt, wie der Mörder ein blut- getränktes Bündel, das er gelegentlich zu reinigen oder aus der Welt zu schaffen gedenkt.

„Die Hochfelds sind gute, hochherzige Menschen,“ sagte sie, es empörte sich etwas in ihr gegen den bewußten Stolz ihres Mannes, er kam ihr hochmütig und über- hebend vor, „und wenn ein Familienglied sich vor Jahr- zehnten etwas zuschulden kommen ließ, so wird gewiß keiner so unvernünftig sein, darum den jetzigen Majorats- berrn auch nur um eine Linie weniger zu schätzen.“

„Da kennst du aber die Deute schlecht, Kind,“ äußerte Trindoe, sich eine Zigarre anzündend und langsam das Zimmer durchmessend, „ein Loblied wird so leicht keinem gesungen, im Gegenteil, man ist stets bereit, jeder guten Tat ein entstellendes Motiv unterzuschleichen. Das Raunen und Lufeln über jene der Vergangenheit angehörende Affäre nimmt kein Ende, wie ich aus den Bemerkungen meiner Bekannten entnehme, man geht mit Vermutungen aber noch viel weiter. Der jetzige Majoratsberr soll noch besondere Ursache haben, Herrn von Wellnig an seine Familie zu fesseln, daher die seltsame Verlobung zwischen dem unbemittelten und unbedeutenden Ingenieur und der Baroness.“

„Wie kommt es, daß du früher nichts von diesen Dingen gehört hast?“ fragte Zena fast schroff.

Trindoe strich langsam die Asche von seiner Zigarre. „Das kommt wohl daher, weil meine Braut im Hause des Barons lebte. Da hat man sich vor mir

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Mitteilungen aus aller Welt.]

Antwort nach London und Petersburg.

Berlin, 26. Febr.

In der russischen Duma wie in dem englischen House haben in den letzten Tagen berufenen Staats- den Gedanken an Frieden weit von sich gewiesen. Die Vernichtung Deutschlands erneut als Kriegsziel gegeben. Hieran bemerkt die R. Z., deren Besiehung maßgebenden Streifen bekannt sind:

Nach 18 Monaten unvergleichlicher Zerstörung haben wir demnach damit rechnen, daß der mörderische Kampf noch lange weitergeht, daß er noch schärfer und noch heftiger wird. Wir stehen aber nicht an, diese Feststellung als einen Grund zu dieser Stunde willkommen zu heißen. Wir sind überfallen worden und haben uns erwehrt. Dann haben wir von dem Vorrat des Friedenswillens gemacht und unseren Gegnern nur einen Friedenswillen gezeigt; darauf drohen sie uns mit Vernichtung. Gut, dann kämpfen wir eben weiter. Ganz anders kämpfen, wenn er es nicht mit uns, sondern mit Räubern und Mördern ist. Ist Ihr Räuber und Mörder sein, wohlan, laßt es erfahren.

Das ist eine deutliche, das ist eine deutliche Antwort die im Kampfe gekämpften deutschen. Laßt sie reden; laßt sie handeln!

Wilson besteht auf seinem Schein.

Washington, 26. Febr.

In einem Brief an den Senator Stone betont Wilson, daß er seinen Standpunkt in der V. Bootfrage nicht ändern könne. Keine Nation habe das Recht, während eines gegenwärtigen Krieges Grundzüge zu ändern, auf die sich alle Nationen eingelassen hätten und er könne eine Beeinträchtigung der amerikanischen Bürger nach irgendeiner Richtung zulassen. Der Brief schließt:

Wenn wir jetzt Rücksichtsvolligkeiten an beiden von Grundzügen treten ließen, so wären wir neuen Zugeständnissen Tür und Tor geöffnet. Man wird ein einziges Abweichen vom Rechte, und zahllose Demütigungen werden zweifellos folgen, und die schöne Gebäude des Völkerrechtes würde um die Hände Stück für Stück abgebaut. Amerika kann und nachgeben, ohne seine eigene Ehre einzubüßen, seine unabhängige Stellung unter den Nationen aufzugeben.

Es handelt sich bekanntlich um die Forderung, Amerikaner gewarnt werden sollen, auf bewaffnete deutsche Schiffe zu reisen. Gegen diese Forderung am 24. Febr. Wilson auf, obwohl im Kongreß eine kräftige Bewegung zu Gunsten einer Warnung eingeleitet hat. Wilson hat sogar eine Resolution eingebracht, die fordert, daß Angelegenheit, die die nationale Ehre betrifft, nicht vorgelegt werden soll, bevor eine Entschärfung fällt wird. Es soll kein Ultimatum erfolgen, diplomatische Beziehungen abgebrochen werden ohne daß der Kongreß zuvor von dieser Absicht Kenntnis gesetzt wird.

Es bleibt beim A-Boothrieg.

Berlin, 27. Febr.

Es hat trotz der klaren Darlegung des Ver- sekretärs v. Jagow Zweifel entstanden, ob die unter dem 10. Februar veröffentlichten deutschen Verhandlungsbewaffneter Kaufschiffe durchgeföhrt würden. Diese Zweifel sind, wie halbamtlich er- gänzt, unverständlich und unbegründet. Es ist Absicht bestanden, von den in der Denkschrift an- ge-

in acht genommen. Neuerdings gibt das aus- drückte Wesen des jungen Herrn von Wellnig allerhand Vermutungen und Bemerkungen. Auch geschäftlich dies und jenes zuschulden kom- die Wahrheit aufhört und die Verleumdung. Falle beginnt, das entzieht sich ganz meiner Z. Jedenfalls hast du von neuem den Beweis, daß die- schichten nicht totgeschwiegen, sondern mit Vorbehalt der- ans Tageslicht gezogen werden.“

„Über das ist ja absehbare, unerhört!“ die Erb- verbittert, sie wußte genau, was Wellnig mifft. Es war die Ablehnung seiner Preisarbeit. Er hatte die- hatte sie gebeten, über diese Sache mit Trindoe über- sprechen, der ja sein Vorgesetzter war. Ihr mifft, der- Junge gebunden.

„Ich glaube von all dem kein einziges Wort.“ Die- sie, „Wellnig wurde im Hause des Barons eine Gräfin- Erinnerungen aus seiner Kindheit, den glücklichen Jahren, verknüpfen ihn mit Edith. Er liebt Edith ein- und schwärmerisch. Der Baron hatte seit Jahr- beobachtet, wie es um das Herz seines Pflege- war; in seiner großen Güte ermutigte er Edith zu- Edith zu werden. Bestimmend war dabei der Baron, einziges Kind glücklich zu wissen. Von den Män- jungen Männern hält der Baron nicht viel. Ein Ehrenmann, so schlicht und gediegen wie- ist es nicht sehr natürlich, daß Baron Hochfeld- zur Frau gibt?“

Neuestes aus den Witzblättern.

Vloß. Hausfrau: „Mir schenken, als Mirte- in der Küche?“ Dienstmädchen: „Sie dürfen- wäre wieder ein Quark? Es war mir bloß- schädel, die mir aus der Hand gefallen ist!“ - Kunde: „Bei meinem kleinen Gehalt gebrachte- spariame Frau.“ Heiratsvermittler (eifrig): „Ja, ande- Ihnen mit gutem Gewissen diese Witze empfe- deren ersten Mann habe ich gekannt, der ist gewi- verhungert.“ - Ja so! Herr: Die Damen- dort ja so den lieben Herrn - Ist das ein- Künstler? Sängin, Künstler? Ich bitte- groß ist der Herr!“ (Weggendste-)

Maßnahmen abzuweichen. Die energetische Führung unseres Volkstums nach den Grundsätzen der Volkstheorie wird am nächsten Sonntag beginnen.

Rußlands unauslöschliche Schuld.

Berlin, 27. Februar.

In seiner langen Durnarede vom 22. d. Mts. vertrat sich der russische Minister des Auswärtigen Salomow an der Frage: „Wer trägt die Schuld am Kriege?“ Salomow suchte dabei das längst offensichtbare Verbrechen Russlands wieder einmal abzuwälzen mit den schillernden Worten: „Diejenigen, die diesen Krieg verursacht haben, tragen eine schwere Verantwortung und in der gegenwärtigen Stunde sind sie zur Genüge entlarvt!“

Genau. Die Welt kennt heute die Schuldigen. Sie weilt aber nicht mehr daran, daß Herr Salomow in der ersten Reihe der mit dieser ungeheuren Verantwortung Beladenen steht. Denn Rußland hat, der Mithilfe nicht nur Frankreichs, sondern auch Englands sicher, den Krieg verursacht.

Das amtliche Wort tritt dann weiter den eigentlichen Beweis an Hand der vorliegenden Tatsachen für die Tatsache an, daß Rußland am 1. Juli 1914 mit den Kriegsvorbereitungen schon weit vorgeschritten war — während man noch außen hin mit der Fiktion der „Friedensverhandlungen“ zwischen dem Kaiserlichen Hofe und dem Hofe der Zaren in Petersburg und Wien verhandelte und sich friedfertig äußerte. Das beweisen die Telegramme der Botschaften, die den Kaiserlichen Hof in Petersburg und den Hof der Zaren in Petersburg und Wien verhandelte und sich friedfertig äußerte. Das beweisen die Telegramme der Botschaften, die den Kaiserlichen Hof in Petersburg und den Hof der Zaren in Petersburg und Wien verhandelte und sich friedfertig äußerte.

Englisch-französische Geldnöte.

Amsterdam, 27. Februar.

In den Vereinigten Staaten löst das Unternehmen, beiden Mächten England und Frankreich wieder einen neuen Kredit von 1000 Millionen Dollar zu verschaffen, auf große Schwierigkeiten. Die Amerikaner, vertreten durch die Bankiers Morgan und Company, stellen nämlich diesmal so harte Bedingungen, die die armen Darlehensnehmer recht hart werden. Die Amerikaner berufen sich auf die Tatsache, daß die englisch-französische Amerikanerleihe, die bloß 500 Millionen Dollar betrug, nicht untergebracht werden konnte, daß das Bankkredit in New York davon noch 10 Millionen Dollar besteht. An der New Yorker Börse beträgt diese Anleihe, die zu 100 ausgegeben wurde, heute nur noch 94; bringt also den Zeichnern bereits einen Verlust von 6%. Deshalb fordern die Amerikaner für die neue Anleihe bessere Bedingungen, hauptsächlich einen hohen Zinssatz. Man wird den Amerikanern schließlich natürlich zustimmen müssen.

1. „Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Rs. Berlin, 26. Februar 1916.

Die neugewählten Mitglieder des Reichstages von Breslau und Dr. von Martius werden vereidigt. Die Verordnung zur Abänderung der Jagdordnung für Preußen wird genehmigt, ebenso die Verordnung zur Abänderung der Schatzkassen des Reiches. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich erst Ende März stattfinden.

Abgeordnetenhaus.

Rs. Berlin, 26. Februar 1916.

Die Tagesordnung sieht zunächst die erste und zweite Lesung des Antrags des Abg. Büchting (natl.) u. Gen. über die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen. Der Abg. Büchting (natl.) begründet den Antrag. Er beantragt die Überweisung an den Ausschuss. Das Haus beschließt die Überweisung.

Handels- und Gewerbeverwaltung.

Die Staatsverwaltung wird bei diesem Punkte fortgesetzt. Der Reichsausschuss für den Handel und die Gewerbeverwaltung wird bei diesem Punkte fortgesetzt. Der Reichsausschuss für den Handel und die Gewerbeverwaltung wird bei diesem Punkte fortgesetzt. Der Reichsausschuss für den Handel und die Gewerbeverwaltung wird bei diesem Punkte fortgesetzt.

Der Reichsausschuss für den Handel und die Gewerbeverwaltung wird bei diesem Punkte fortgesetzt. Der Reichsausschuss für den Handel und die Gewerbeverwaltung wird bei diesem Punkte fortgesetzt. Der Reichsausschuss für den Handel und die Gewerbeverwaltung wird bei diesem Punkte fortgesetzt.

Der Reichsausschuss für den Handel und die Gewerbeverwaltung wird bei diesem Punkte fortgesetzt. Der Reichsausschuss für den Handel und die Gewerbeverwaltung wird bei diesem Punkte fortgesetzt. Der Reichsausschuss für den Handel und die Gewerbeverwaltung wird bei diesem Punkte fortgesetzt.

Der Reichsausschuss für den Handel und die Gewerbeverwaltung wird bei diesem Punkte fortgesetzt. Der Reichsausschuss für den Handel und die Gewerbeverwaltung wird bei diesem Punkte fortgesetzt. Der Reichsausschuss für den Handel und die Gewerbeverwaltung wird bei diesem Punkte fortgesetzt.

Sonntag. Redner spricht gegen die Überweisung mit ausländischen Arbeitern, für die Kleinschiffer und Arbeiter für Frauen und Kinder.

Handelsminister Sydow:

Die Verwaltung der Kriegshilfskassen wird von der Regierung nicht beschränkt werden. Die Bestimmung auf Schaffung einer deutschen Rode werden von meinem Ressort soweit als möglich unterstützt. Die Organisation des Kleinschiffes ist in die Wege geleitet. Der Fortbildungs-Unterricht wird während des Krieges nach Möglichkeit fortgesetzt. weshalb soll nicht auch mal ein Sonntag dafür und für die militärische Jugendbildung benutzt werden? Die Arbeitsnachweise werden ausgestellt, auch eine Zentralstelle ist angebahnt worden. Die Wünsche der Kleinschiffer werden geprüft werden.

Abg. Hammer (l.) beantragt in dem konservativen Antrag eine Änderung, daß kein Gesetzentwurf vorgelegt, sondern nur eine Anordnung getroffen werden soll.

Abg. Dr. Levy (natl.): Die Einschränkung der Arbeitsschulung während des Krieges ist natürlich nur als Ausnahmemassnahme während des Krieges angesehen werden. Das gleiche gilt wohl für den Sonntagsdienst der Fortbildungsschulen und die militärische Ausbildung der Jugend.

Damit schließt die Erörterung. Der abgeänderte Antrag Hammer betr. Bedingungen wird angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch.

Volk- und Kriegswirtschaft.

* Absatzverbot von Strick- und Webwaren sind bereits vom Landrat verboten worden. Dieses Verbot wird jetzt noch durch Bestimmungen ergänzt, die jede besondere Beschneidung des Verkaufs durch Ankündigungen verhindern. Die Ortspolizeibehörde kann auf Antrag Ausnahmen zulassen, wenn die Durchführung des Verbots bei Todesfällen, Geschäftsaufhebungen und Konturen eine besondere Härte bedeutet. Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Diese Verordnung tritt am 1. März 1916 in Kraft. Das Verbot erstreckt sich auf alle Strick-, Web- und Webwaren (auch auf Frauenkleider, Modewaren, Putzartikel) sowie auf Pelzwaren und Schuhe und andere Waren, sofern bei deren Herstellung Web- oder Webstoffe verwendet sind.

* Freigabe von Schuhleder für den Zivilbedarf. Infolge einer Eingabe hat der Kriegsminister durch die Rohstoffabteilung mitteilen lassen, daß die schweren Sohlleder zwar nach wie vor in erster Reihe für den Bedarf der Seeres- und Marineverwaltung bereitgehalten werden müssen, daß aber Rohleder von geringerer Dide als Ersatz reichlich vorhanden sei. Die Rohstoffabteilung sei bereit, den Organisationen des Schuhmachergewerbes jede gewünschte Menge sofort zur Verfügung zu stellen. — Damit wird dem gesamten Schuhmachergewerbe ein überaus wichtiger Dienst erwiesen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 29. Februar.

Sonnenaufgang	6 ⁰²	Mondaufgang	5 ⁰⁰ B.
Sonnenuntergang	5 ⁵⁰	Monduntergang	12 ⁰⁰ R.

1792 Komponist Kollnig geb. — 1890 Durchbruch des Gotthardtunnels — 1896 Deutscher Staatsmann Albrecht v. Stolz gest.

□ Thermometer oder Barometer? Das Thermometer gibt den jeweiligen Stand der Temperatur an, das Barometer weist auf die kommende Witterung hin. Das erste brüht also „Gegenwärtiges“ aus, das zweite „Künftiges“. Urteile über den Stand und die Entwicklung der Volkswirtschaft gleichen dem Ablesen von Thermometer oder Barometer. Volkswirtschaftliche Maßnahmen und Eingriffe gleichen infolgedessen auch dem Verhalten der Menschen, die sich für Handlungen, die in der Zukunft liegen, nach dem Thermometer oder nach dem Barometer richten. Darum müssen alle Maßnahmen und Eingriffe in die Volkswirtschaft beurteilt werden nach den zu erstrebenden Zwecken. Wird in dieser Hinsicht verfehlt vorgegangen, so werden sich auch stets unerwünschte Folgen herausstellen. Weist z. B. bei regelmäßigem Funktionieren des Marktes der Thermometerstand der Preise ein Höchstmaß auf, so darf der Barometerstand der künftigen Marktlage nicht vergessen werden, der sich als Folge des Preisstandes einstellen muß. Die gegenseitige Abhängigkeit von Preisstand und Entwicklung der Marktlage, und damit, um im Bilde zu bleiben, der Unterschied zwischen Thermometer und Barometer ist nicht genügend berücksichtigt worden. Man hat sich allzu oft allein nach dem Thermometerstand gerichtet und den Barometerstand zu fragen vergessen. So z. B. bei der Festsetzung bestimmter Höchstpreise, die weitere Maßnahmen nötig machte. In dieser Zeit beginnt nun die Aussaat für die neue Ernte. Höchstleistung der Erzeugung muß erreicht werden. Daher ist weitestgehende Vorräte und Fürsorge geboten. Diese Pflicht liegt den Behörden ebenso wie der Landwirtschaft ob. In den unter bestimmten Richtungen festgelegten Vorbedingungen für die neue Ernte liegt unsere Hoffnung durchzuführen, nicht in der Erwartung, mit den Vorräten auszukommen.

Hachenburg, 28. Febr. Bei der nächsten Kriegsanleihe werden zeichnen die Nassauische Sparkasse für sich und ihre Sparer 20 Millionen Mark, die Nassauische Landesbank 5 Millionen Mark, der Bezirksverband Wiesbaden für sich und seine Anstalten 5 Millionen Mark, zusammen 30 Millionen Mark, also ebensoviele, wie bei der letzten Anleihe.

* Nachricht von einem Vermissten. Eine große Freude wurde der Familie des Feldzugteilnehmers Ramssegger in Badenberg (Kreis Altenkirchen) zuteil. Bereits seit August 1914 wird Ramssegger vermisst, ohne daß bisher ein Lebenszeichen des Vermissten in die Heimat gelangt wäre. R. ist in Haderfeld bei Hamm (Sieg) verheiratet. Jetzt erhielten sowohl die Eltern als auch die Frau des so lange Zeit Vermissten vom Kriegsministerium die Nachricht, daß sich R. in Castelnau in französischer Gefangenschaft befindet. Auch dieser Fall zeigt wieder deutlich, daß Angehörige von Vermissten die Hoffnung auf ein Wiedersehen nicht aufgeben brauchen, wenn sie auf sehr lange Zeit von dem Vermissten selbst keine Nachricht erhalten haben.

Niederschelden, 26. Febr. Zwischen Eisfeld und Niederschelden, auf der Siegbahn, gegenüber der Charlottenhütte stießen heute Nachmittag zwei Güterzüge zusammen, wobei 13 Güterwagen vollständig zertrümmert und eine weitere Anzahl stark beschädigt wurden. Der ganze Bahnkörper ist mit Trümmern bedeckt, mitten darin befinden sich die beiden Lokomotiven, die eine steht noch, die andere liegt auf der Seite. Soweit bis jetzt festgestellt, sind Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen, doch ist ein Zugführer nicht unerheblich verletzt worden, er wurde zum Krankenhaus nach Siegen transportiert; einige andere Beamte haben leichtere Verletzungen davongetragen. Die Gleise sind gesperrt, der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Frankfurt a. M., 26. Febr. Die Inspektion der Kriegsgefangenenlager des 18. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Das Verbot, Kriegsgefangenen Alkohol zu verabfolgen, wird hiermit aufgehoben. Es darf in Zukunft jedem Kriegsgefangenen auf Arbeitskommando als Belohnung für gute Tagesleistung nach Beendigung der Arbeit pro Tag bis zu 1/2 Liter Bier oder Wein verabreicht werden. Die Verkaufsstellen werden hiermit angewiesen, den Kriegsgefangenen dieses Quantum nur dann zu verabfolgen, wenn diese eine vom Arbeitgeber auszugebende Marke oder einen Verechtigungschein vorzeigen und ihren Einkauf durch Scheckmarken bezahlen. Es muß unter Umständen vermieden werden, daß die Kriegsgefangenen mehr als das erlaubte Quantum erhalten. Die Erlaubnis zum Verabreichen von Alkohol wird, falls sich Unregelmäßigkeiten ergeben sollten, sofort zurückgezogen. Trifft an einem solchen Vorkommnis die Schuld den Verkaufsstelleninhaber oder seine Angestellten, so wird die Verkaufsstelle aufgehoben.

Nah und fern.

○ Eine eigenartige Auszeichnung, nämlich einen goldenen Ring erhielt der Sergeant Berthold Brodmann für den Abbruch eines russischen Fliegers. Der Ring wurde dem Sergeanten, der schon im Besitz des Eisernen Kreuzes ist, vom Korpskommandanten überreicht. Er stellt auf der Rückseite ein Eichenlaubsgewinde mit eingestochenen Eichenkreuz dar und enthält innen die Inschrift: „Für Tapferkeit — das 21. Armeekorps.“

○ 130 000 Hektoliter rumänischer Wein verkauft. Eine Jassiner Großhandlung schloß mit einem österreichischen Konfitorium einen Vertrag ab, dem die Bank 130 000 Hektoliter Wein verkauft. Als Vorleistung deponierte das Konfitorium 200 000 Lei.

○ Dänische Sprengstofffabriken. Die Fabrik zur Herstellung des neuerfindenen frägen dänischen Sprengstoffes Aerolit in Sønderup (Seeland) wird, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, demnächst bedeutend erweitert, so daß täglich das Sechsfache der anfänglichen Menge hergestellt werden kann. Eine große Aktiengesellschaft zur Ausnützung des Sprengstoffes im Auslande wird gebildet.

Erzählungen Verschwiegenheit. An die Verschwiegenheit der Frauen glaubt man in England anscheinend auf keinen Fall. Da das englische Kriegsministerium zahlreiche Maschinenschreiberinnen mit Arbeiten beschäftigt, sind diese jungen Damen einfach als eine Art „Kriegsgefangene“ im Ministerium interniert. Die Damen bekommen dort Wohnung und Kost, beides sehr gut, doch hinaus dürfen sie unter keinen Umständen, da man glaubt, sie könnten wichtige Kriegsgeheimnisse ausplaudern. Sie werden sogar streng bewacht, damit sie auch keine verdächtigen Briefe schreiben oder Zeichen geben können.

○ Griechisches Abjuthinverbot nach Mazedonien. Entsprechend dem von General Serrail ausgedrückten Wunsch verbietet die griechische Regierung unbedingt, Abjuthin nach Mazedonien einzuführen. Sie hat Maßnahmen ergriffen, um die Beförderung der Abjuthindepots aus Jolli-Panorm zu verhindern. Gegen Schankwirte, die Soldaten der Alliierten Alkohol verabfolgen, werden strenge Maßnahmen getroffen werden.

Bunte Tages-Chronik.

Amsterdam, 26. Febr. In Japan und Afrika auf Batavia haben heftige Erdbeben stattgefunden. Die Verluste an Menschenleben sind noch nicht bekannt.

Bern, 26. Febr. Ein Großfeuer im Brembanatal in der Lombardei hat die Zentrale der Elektrizitätswerke Conti bei Bogno vollständig eingeäschert.

Quano, 26. Febr. Gabriele d'Annunzio hat bei einem Flug eine schwere Verletzung des rechten Auges davongetragen, die möglicherweise den Verlust des Auges nach sich ziehen wird. Der überbelebte Dichter liegt in Venedig danieder.

Als Befehlsordnung im Osten.

Von M. R. Mann (im Felde).

Rachdruck, auch im Auszuge, verboten.

Ich erhalte Befehl, als Ordmann zu einem Stabe zu reiten, der rückwärts von uns in S. liegt. Ich werde wahrscheinlich über Nacht dort bleiben müssen, um dann morgen früh mit Befehlen zur Schwadron zurückzufahren. Die Schwadron wieder zu finden, soll meiner Schwadron überlassen bleiben; ungefähre Anweisung, wo sie zu suchen sei, werde ich beim Stabe ja wohl erhalten können. Für den Kanaleristen kein ungewohnter Auftrag.

Wir haben täglich Gefechte. Auch jetzt wieder schießt es mächtig vor uns. Außerdem scheint Befehlendes vorzugehen. Jemande Truppenverschiebung. Wir schließen das aus bestimmten Anzeichen. So marschieren Infanterie, die vor uns gelegen hat, rückwärts. Sie wird also vom Feinde losgelöst. Warum wohl? Nichts Gewisses weiß man nicht. Es ist unglücklich, wie wenig man als Soldat im Felde ahnt, was vorgeht. Man marschiert vorwärts, man marschiert rückwärts, ohne erkennen zu können was es bedeutet. Oder vielmehr, man weiß schließlich gar nicht mehr, ob man gerade vorwärts oder rückwärts marschiert. Und ist dann plötzlich am Feind. Auch die Offiziere wissen meist nicht, was demnächst wird. Die Schwadron als Ganzes und der einzelne Mann tun rein

maschinenmäßig, was ihnen befohlen wird, ohne die Zusammenhänge zu kennen.

Ich reite also nach D. „In D. sind keine Quartiere!“ meint der Gefreite, der vor einigen Tagen bereits dort war. Man sieht mich neidisch an.

Die Straße ist leblich breit. Rechts und links von ihr leicht überhöhter Morast. Deutsche, österreichische Kolonnen kommen mir entgegen. Dann schwere Artillerie. Sie ist bespannt mit noch schwereren belgischen Säulen. Ich komme durch eine Art Urwald. Uralte hohe Tannen, darunter Morast und viel Unterkholz. Infanterie marschiert in unserer Richtung. Was an dem Anblick packt, ist der stille, schlichte Gehorsam, — die Abwesenheit jeder Pose, mit denen die Leute ihre Straße ziehen. Es ist ein berühmtes Regiment. Vornübergebeugt unter der Last des schweren Gepäcks ganz junge Büschchen neben alten Leuten mit großen Bärten, trotten sie mit der Kacke auf der Schulter dahin. Sie treten schwer auf und lassen sich bei jedem Schritt gewissermaßen von einem Bein aufs andere fallen. Denn der Boden ist lehmig, zerfahren und aufgeweicht. Wer nicht den Fuß fest aufsetzt, gleitet aus. Die Sonne tritt noch aus den Wolken und läßt durch das Gestrüch ihre Lichter auf der Straße tanzen. Die Kapelle aber spielt: „Es war in Schöneberg, im Monat Mai.“ Die Augen der Infanteristen sind trotz der Mühsal des Marsches munter und neugierig. Daran sieht man am besten, wie die Stimmung ist in einer Truppe. Als ich aus dem Wald herauskomme, zieht ein Korpsbrückentrain am Horizont entlang. Das gibt ein schönes Bild, die Riesenfähre auf ihren Wagen, die Pferde und was dazu gehört — alles in langer Linie gegen den Abendhimmel gestellt. Es erinnert an die Bleisoldaten auf dem Tisch in den Spielen der Jugend.

Ich treffe in D. ein. Es stehen in der Tat noch einige Gebäude. Vom Stabe werde ich in die Schule gewiesen. Dort soll ich über Nacht bleiben. Die Schule ist für den Stab belegt, wird aber einstweilen noch nicht gebraucht. Der Stab behält sich die Verfügung über das Gebäude vor. Ich gehe in mein Quartier. Ein übler, baufälliger Kasten mit großem Hof darum. Ein Holzbau, zum Teil zusammengefallen. Was fehlt, ist wohl in die Schützengräben oder in die Lagerfeuer gewandert. Namentlich sind auch sämtliche Türen und Fenster verschwunden, die Haustür einbegriffen. Der Wind pfeift durchs ganze Haus. Alles leer, gespenstisch und dreckig. Kein Stück Möbel mehr da, natürlich erst recht keine Bewohner; selbst die Heiligenbilder in den Ecken sind weg. Die vergilbten Stiche Botenfrankos, Sumorins und der Kaiserin Elisabeth, die an den Wänden als einzige Andeutung eines Mobiliars zurückgeblieben sind, haben für mich keinen praktischen Wert. Sie sind stockfleckig und zahllose Generationen von Fliegen haben ihre Andenken auf dem Glas und den ver-schlissenen Goldrahmen im Laufe der Jahre zurückgelassen. Wahrhaftig, der Gefreite hatte recht, ein „feines“ Quartier.

Frisches Stroh gibt es nicht beim Stabe. Der Bureaufeldwebel hat mich angeleitet, als zweifelte er an meinem Verstand, als ich durch die Frage danach geradezu ausschweifende Ansprüche vorbrachte. Ich finde in der Schule einen Bund bereits benutztes. Wird nicht schlecht verkauft sein; aber was soll man machen? Ich kann mich also für die Nacht einrichten...

Es wird lebendig in D. Offiziere reiten heran und machen Quartier für einen Brigadestab. Dann kommt Infanterie, eine Kompanie, und hinter ihr ein Bataillon, und eine Batterie Artillerie, die mitten im Ort auffährt. Alle auf dem Wege nach rückwärts. Deshalb sie zurückgenommen werden, wissen sie nicht. Wir wissen überhaupt nichts. Im Feuer gewesen sind wir heute nicht. Aber vorn wird geschossen! Feste! In der Tat hält der Donner ungeschwächt an. Leichtverwundete marschieren in allmählich wachsender Zahl nach rückwärts. Wie sieht es vorn? — „Ach, faul! Ganz faul! Die Russen sind viel stärker als wir! Wir haben zurück gemußt!“ Leichtverwundete sind immer und überall Flammacher. Wenn man sie hört, steht es vorn stets faul. Man kann nichts darauf geben.

Doch marschieren immer mehr Infanterie von der Front heran. Es ist einer der Augenblicke, wo man als kleiner Mann unsicher wird. Donnerwetter ja, sollte doch mehr los sein, als eine Verschiebung? Es ist stockfiskler geworden. Immer neue Infanterie, gefolgt von ihren Bagagen rückt an. Von allen Seiten schwere Tritte, Befehle, Hurufe, Räder knarren aus dem Dunkel heraus. Das Aufblitzen der Knipslaternen. Mein Schulhaus ist einem Regimentsstab überwiesen worden, doch soll ich da bleiben. Ich lege mich in eine Ecke auf mein Stroh und wickle mich in meine Decke. Der Raum bleibt mir überlassen. Eine Kompanie rückt auf den Hof. Das Wechselfeuer leuchtet auf; der Schein fällt grell in mein Zimmer und ich höre deutlich die Kerls sich unterhalten, die darum sitzen. Es sind Berliner Kriegsfreiwillige, sie erzählen sich von Wilmsdorf und Neu-Kölln. Der Stab rumort im Hause herum; der Fernsprecher arbeitet auch schon. Doch allmählich wird es still und ich schlafe ein.

Da spüre ich etwas über mein Bein laufen. Ich erwache und reiße es hoch. Eine Ratte plumpst in meinem Sprung mitten ins Zimmer. Ich schlafe wieder ein. Da streicht mir etwas die Wange. Und „trapp, trapp, trapp!“ geht es durchs Zimmer. Wieder eine. Nein! Um hier mitten unter den Sumpfratten zu schlafen bin ich doch noch nicht müde genug! Also noch einmal auf.

Noch immer der Lärm draußen auf der Straße. Immer neue Infanterie rückt ein und durch. Nur das jetzt die Gestalten, wenn sie ins Bereich unseres Wechselfeuers kommen, scharf hervortreten. Ein Arm voll Holz nach dem andern wird in die Flamme geworfen. Die dann jedesmal hoch aufsprüht. Wozu ist der Baum da? Mag er daran glauben! Ich trete hinaus um mich an dem Feuer zu wärmen. Wie bebaulich warm mir wird! Die Däbe acht

durch und durch. Die Kompanie gehört zu einem

fischen Regiment. Vor dem Eingang steht dem Stabe zu langbärtiger Reservemann als Posten. Draußen wieder vorüber.

Was für welche seid ihr denn? tönt eine

aus den Reihen der Vorübermarschierenden.

Regiment A., antwortet der Posten.

„Aha, Regiment Kaczmarek!“ höhnt die

dem Dunkel. Das ist der Spitzname des

Halt die Fresse!“ schreit der Posten mit

Guten Abend, Regiment Kaczmarek!“

Stimme aus der Nacht. Diesmal soll der

dem Willen des sichtlich empörten Postens die

halten. Die draußen lachen. Das wiederholt

und immer wieder. Die Kerle vergessen die

aus der Garnison auch im Felde nicht. Auch

sie todmüde sind und wenn man eigentlich ann

daß ihnen ihr nächstes Schicksal wichtiger sein

das Reden. Doch was morgen wird, macht

es nicht gar zu heftig kommt, seine Sorgen

a. V. auch bei den Leuten, die am Feuer lagen

Bemerkungen über den mutmaßlichen Zweck des

Marisches.

Beifener um Beifener flammte auf. Befen

rich macht sich der Kirchhof mit seinen alten

bekannten hohen Grabkreuzen, und den

Vivaflierenden rings um die Grabhügel. Dann

noch etwas, trotz der Katten und des Juckens,

ist es wieder Morgen. Wieder sind eine

verwundete da, und wieder steht's vorn faul,

sogar. Aber das Schießen hat nachgelassen.

Beim Stabe höre ich, daß die Russen in

abgerückt sind. So ganz faul steht es also

und meine Schwadron, die zur Verfügung

steht, ist längst zur Verfolgung mit angelegt

wird ein schweres Stück Arbeit sein, sie mit den

gebenen schriftlichen Befehlen wieder aufzum

treffe einen langen Transport Gefangene.

Die Brigade, der ich tags vorher schon

begegnet bin, und die dann in D. bivaltier

weiter rückwärts. Sie war auf unserem Gef

schon gestern überflüssig und wird anderwärts

Große Brennholzversteigerung

Am Freitag, den 3. März d. Js., vormittags 10 Uhr, im Distrikt 20 Mehlenhed anfangend, kommen zur öffentlichen Versteigerung aus Distrikt Marrhed, Marr, Gebild, Mehlenhed und Roter Klee

Eichen- und Buchenbrennholz

ferner

17 Nadelholzstangen 1. Klasse, 16 desgl. 2. Klasse			
208	3.	894	4.
1805	5.	1422	6.

Distrikt 33 und 34 Roter Klee wird mit in Distrikt 20 Mehlenhed verkauft.

Sammelpunkt am Eingang in den Wald an der Straße nach Alpenrod.

Hachenburg, den 25. Februar 1916.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Zur gefälligen Beachtung!

Wegen vorzunehmender Turbinenreparatur muß die Lieferung elektrischen Stromes am Mittwoch den 1. März von morgens 10 Uhr ab bis zum Eintritt der Dunkelheit unterbleiben.

Wetterwald-Elektrizitätswerk Pickel & Schneider
Hachenburg.

Die Handarbeitschule der Schwestern des Hellenenitites befindet sich seit Oktober im Neubau J. Rind, Kölnerstraße, Hachenburg.

Wir können genannte Schule nur empfehlen, sowohl im Erlernen von Weisnähen, Kleidermachen, Ausbessern, sämtlichen Handarbeiten, sowie Holz- und Sammtbrand nebst Malen.

Im März findet wieder ein Zuschneide-Kursus statt nach akademischer Art und zwar vom 1. März bis Ostern.

Da wir alle schon mehrere Monate die Schule besucht haben, so können wir kühn die Aussagen einiger Pim-bacher Mädchen üben strafen. Von ihnen gilt das Wort: „In 4 Wochen kann man nicht ein Meister werden und ohne viel Talent und Fleiß bringt man es nicht weit!“

Gezeichnet: Die Schülerinnen von
Hachenburg, Altstadt, Schler, Alpenrod,
Büdingen, Gatter und Streithausen.

Vergiftung
im Felde
vernichtet radikal
Goldgeist

verhütet Zuzug und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feldpost-briefpackung (10 Pf. Porto) extrastark 60 Pf. Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

Erhältl. bei K. Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Todes- + Anzeige.

Heute morgen 10 Uhr verschied nach der Geburt eines toten Knabens meine innigstgeliebte Frau, unsere treubeforgte Mutter, unsere liebe gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ludwig Licht

Emilie geb. Müller

nach kurzem schweren Leiden in ihrem 38. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme namens der trauernd Hinterbliebenen in tiefem Schmerze an

Steinebach bei Freilingen, den 26. Februar 1916

Ludwig Licht und Kinder.

Familie Bürgermeister Müller.

Die Beerdigung findet Dienstag den 29. d. M. nachmittags 3 Uhr statt.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Preiswerte

Konfirmanten-Anzüge

Herren- und Knaben-Anzüge

empfiehlt

H. Zuckmeier
Hachenburg.

Buttermaschinen

Küchenwagen

Einkochgläser

Hackmaschinen :: Dampfwaschmaschinen

zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Zigarren Tabak Zigaretten

in großer Auswahl
sowie in
Feldpostpackungen
zu haben bei
Karl Dasbach, Hachenburg.

Guter Holländer
Goudakäse 1/2 Pfund 92

Guter Holländer
Edamerkäse feinst Qualität 1/2 Pfund 12

(Reines Milchprodukt) 1/2 Pfund 12

Holländ. Vollheringe 16

beste Qualität Stück 16

Feinste
Marinierte Heringe Stück 18

Sprossen :: Büdlinge

Warenhaus **Rosenau** Hachenburg

Jagdhe

edle, reine Nash
alt, zu verkaufen
erfragen in d. Gei

Ein neuer, grüner
Racheld

preiswert zu
Näh. in der Gef

Arbeiter

Arbeiter

für lohnende und
Beschäftigung

Gustav Berger

Fabrik, Hachen

Ia. Pfä

Rotk

garantiert

das Pfund Ma

C. von Saint

Hachenbu